



Presseinformation

21. April 2009

Freigegeben zur Veröffentlichung: **sofort**

Wirtschaftskrise belastet deutsche Unternehmen in Ungarn massiv

Investoren halten trotz Kritik an Wirtschaftspolitik am Standort fest

Bei den deutschen Unternehmen in Ungarn sind angesichts der schweren, weltweiten Wirtschaftskrise die konjunkturellen Erwartungen im Keller. Zugleich hat sich gegenüber dem Vorjahr aber auch die Zufriedenheit mit den Investitionsbedingungen weiter verschlechtert. Dies ergab die in diesem zum 15. Mal durchgeführte Konjunkturumfrage der DUIHK unter ihren Mitgliedern.

Am dringlichsten wünschen sich die Unternehmen politische und wirtschaftliche Stabilität und Berechenbarkeit. Die Umfrage belegt jedoch auch, dass sich die große Mehrzahl der deutschen Unternehmen in Ungarn aus strategischen Erwägungen angesiedelt hat, denn trotz der aktuell schwierigen Bedingungen würden weniger Unternehmen als im Vorjahr alternative Investitionsstandorte bevorzugen.

Die wesentlichen Ergebnisse der Umfrage

- **Standortzufriedenheit:** Vier von fünf Unternehmen sagen, dass sie auch heute wieder in Ungarn investieren würden. Der Abwärtstrend der vergangenen Jahre wurde damit gestoppt: der Wert hatte sich von seinem Höchststand 2003 (84%) auf zuletzt 73% (2008) verschlechtert. Der positive Wert in diesem Jahr bestätigt, dass die überwiegende Mehrheit der deutschen Unternehmen bei ihren Investitionen nicht kurzfristige Kosten- oder Absatzerwägungen in den Vordergrund stellt, sondern sich aus strategischen Erwägungen für den Standort Ungarn entschieden haben.
- **Attraktivität im Vergleich:** Nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer in Ungarn sind die Slowakei, Tschechien und Slowenien nach wie vor die attraktivsten Investitionsstandorte in Mittel- und Osteuropa – und dies schon seit mehreren Jahren. Ungarn selbst sieht man vor Ort eher im Mittelfeld, immerhin gelang aber gegenüber 2008 sogar eine Verbesserung um zwei Plätze auf Rang 7 unter insgesamt 18 Ländern der Region.
- **Europa:** Noch nie seit dem Beitritt 2004 wurde die Mitgliedschaft in der Europäischen Union so positiv bewertet wie in der diesjährigen Umfrage, 54% äußerten sich positiv, nur 15% negativ. In der ersten Umfrage nach dem Beitritt waren gerade einmal 5% zufrieden, und 52% unzufrieden. Der Anteil der Euro-Befürworter stieg gegenüber dem Vorjahr deutlich von 81% auf nunmehr 94% an.

- **Konjunkturerwartungen:** Neun von zehn deutschen Unternehmen in Ungarn erwarten für 2009 eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Landes, der Rest geht bestenfalls von einer unveränderten Lage aus. Dies ist ein dramatischer Einbruch gegenüber den Vorjahren. Die derzeitige Lage der ungarischen Wirtschaft wird von 83% der Firmen als schlecht eingeschätzt.
- **Geschäftslage:** Jedes dritte Unternehmen beurteilt die eigene gegenwärtige Geschäftslage als schlecht, für 2009 erwarten sogar 52% eine nochmalige Verschlechterung. 40% rechnen mit einer konstanten Geschäftslage, und gerade 9% erwarten eine Verbesserung.
- **Umsatz, Exporte, Ergebnis:** 55% aller Unternehmen rechnet mit einem Umsatzrückgang, im verarbeitenden Gewerbe sogar 60%. Bei den Exportumsätzen rechnen „nur“ 36% mit einem Rückgang. Die schwachen Umsatzerwartungen widerspiegeln sich 1:1 in den Gewinnerwartungen.
- **Investitionen:** Die schwachen Wirtschaftsaussichten beeinträchtigen auch die Investitionsbereitschaft für das laufende Jahr: Gut die Hälfte der Firmen plant, die Investitionen zu kürzen, ca. ein Drittel will sie zumindest auf dem Niveau des Vorjahres halten.
- **Beschäftigung:** 42% der Firmen rechnen damit, dass sie infolge der Krise gezwungen sein werden, die Zahl ihrer Beschäftigten zu reduzieren, während immerhin gut die Hälfte darauf vertraut, ohne Personalabbau durch das Jahr zu kommen. Im weiteren Verlauf des Jahres wird es aber ohne eine Belebung der Weltwirtschaft sehr schwer werden, alle Mitarbeiter halten zu können.
- **Rolle des Mittelstands:** Große, exportorientiert Unternehmen trifft die Krise besonders hart, in fast allen Bereichen antworteten sie deutlich pessimistischer als kleinere Firmen, insbesondere hinsichtlich der Geschäftserwartungen, der Umsätze und der Exporte, leider aber auch in Bezug auf Investitions- und Beschäftigungspläne. Zugleich bedeutet dies aber auch, dass gerade von den kleinen und mittelständischen Unternehmen in der aktuellen Krise eine stabilisierende Wirkung auf die Gesamtwirtschaft ausgehen kann.
- **Krisenmanagement:** Das Vertrauen in die Fähigkeit der ungarischen Regierung zur Bewältigung der Krise ist sehr gering. Fast 80% aller Befragten meinten, die bisherigen (also bis Anfang März ergriffenen) Maßnahmen seien nicht ausreichend und zielführend, bejaht haben das gerade einmal 7%.
- **Arbeitskräftesituation:** In Bezug auf den Arbeitsmarkt äußern sich die Firmen in nahezu allen Bereichen zufrieden über die ungarischen Arbeitskräfte. Leistungsbereitschaft, Arbeitsproduktivität Qualifikation weisen seit Jahren hohe, und 2009 zum Teil sogar verbesserte Zufriedenheitswerte auf. Selbst die Verfügbarkeit von Fachkräften wurde in diesem Jahr weniger kritisch eingeschätzt.

- **Arbeitskosten:** Die Arbeitskosten werden als Standortfaktor zunehmend kritisch beurteilt. In diesem Jahr äußerten sich schon mehr als die Hälfte aller Befragten unzufrieden oder sehr unzufrieden, gegenüber gerade einmal 14% zufriedenen Arbeitgebern.
- **Steuern:** Steuerbelastung und Steuerverwaltung gehören zu den Standortfaktoren, die die größte Unzufriedenheit verursachen. Über 80% aller Befragten sind sowohl mit der Höhe der Steuerbelastung wie auch mit dem Steuersystem und der Steuerverwaltung unzufrieden, der größte Teil davon sogar „sehr unzufrieden“.
- **Wirtschaftspolitik:** Bürokratieabbau, Bekämpfung der Korruption oder Transparenz bei Ausschreibungen werden seit Jahren als unzureichend eingeschätzt, die Unzufriedenheit in diesen Bereichen hat in diesem Jahr noch einmal zugenommen.

Neun von zehn Unternehmern äußerten sich unzufrieden über die Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik. Besorgniserregend ist, dass in diesem Jahr selbst früher noch positiv beurteilte Faktoren wie die Rechtssicherheit, der Zustand der Infrastruktur oder die politische Stabilität inzwischen nur noch wenige Unternehmer zufrieden stellt.

Die kompletten Umfrageergebnisse stehen auf der Homepage der DUIHK zum Download zur Verfügung:

<http://www.ahkungarn.hu/publikationen/konjunkturbericht/>

Über die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK)

Die DUIHK wurde 1993 gegründet. Heute ist sie mit etwa 900 Mitgliedsunternehmen der größte bilaterale Unternehmensverband in Ungarn. Ihr Ziel ist die Förderung der deutsch ungarischen Wirtschaftsbeziehungen, sie setzt damit die Traditionen der 1920 gegründeten Deutsch-Ungarischen Handelskammer fort.

Die DUIHK ist Plattform für direkte Unternehmenskontakte, bietet Firmen umfangreiche, praxisorientierte Dienstleistungen und Informationen, vertritt die Interessen ihrer Mitglieder in der Öffentlichkeit und beteiligt sich aktiv an der kontinuierlichen Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Als Teil eines weltweiten Netzes von 120 deutschen Auslandshandelskammern bietet die DUIHK Unternehmen beider Länder professionelle Unterstützung für ein erfolgreiches Auslandsgeschäft.

Kontakt:

Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer
Dirk Wölfer
Bereichsleiter Kommunikation
T: 06 (1) 345 76 24
F: 06 (1) 345 76 14
E-Mail: woelfer@ahkungarn.hu
1024 Budapest, Lövéház u. 30
www.duihk.hu